

**Predigt**  
**für den 6. So. n. Trinitatis (11.07.21)**  
**zu Mt 28,16-20**

*Liebe Gemeindeglieder!*

*Der heutige Online-Gottesdienst kommt aus der Kirche St. Oswald in Manubach.  
Der Predigt liegt der so genannte Missionsbefehl aus Matthäus 28,16-20 zugrunde:*

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Liebe Gemeinde! Wer schon mal als Mama oder Papa oder als Patin oder Pate am Taufbecken gestanden hat, der hat da nicht nur ein nettes Familienfest gefeiert. Der hat auch was versprochen. Nämlich weiterzuerzählen, was Jesus getan und gesagt hat. Jetzt ist das aber gar nicht unbedingt so einfach, Kinder im christlichen Glauben zu erziehen. Die lieben Kleinen können einen Löcher in den Bauch fragen: „Mama, wo wohnt der liebe Gott? Warum kann man Gott nicht sehen? Gibt's im Himmel auch Tiere?“ Und da steht man dann da - mit all den gescheiterten Gedanken eines Erwachsenen - und ist erstmal sprachlos. Und mit kritischen Erwachsenen über das Thema Glaube zu reden, erscheint auch nicht unbedingt einfacher.

„Bin ich überhaupt dafür geeignet?“ fragt sich mancher. „Wie soll ich denn den Glauben weitergeben, wo ich selber manchmal nicht so richtig weiß, ob ich das alles glauben kann?!“ Den Jüngern ging's damals nicht anders. Man muss sich die Situation mal vorstellen: Da steht Jesus, der tot war, lebendig vor ihnen und redet mit ihnen. Matthäus schreibt ganz offen: „...als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.“ Das war schon damals so. Und ich finde es total spannend, wie Jesus mit den Zweiflern umgeht: Er gibt ihnen nicht den Laufpass wegen mangelnder Loyalität oder so, Er kritisiert sie nicht und torpediert sie auch nicht mit Argumenten oder Beweisen. Er begegnet dem Zweifel mit Beauftragung. Er schickt Seine zweifelnden Fans einfach los: „Geht hin. Geht zu den Menschen, tauft und erzählt von mir!“

Das wirksamste Mittel gegen Zweifel ist, dass man's probiert. Das ist wie in einer Beziehung zwischen zwei Menschen. Wenn sich da was anbahnt, ist es natürlich wichtig, sich Gedanken zu machen, sich zu fragen: „Passt das? Hat das mit uns eine Chance?“ Aber irgendwann kommt der Punkt, da muss man es einfach ausprobieren. Da führt alles Nachdenken nicht mehr weiter, sondern nur noch der Schritt, sich auf das Wagnis einzulassen und die Liebe zu leben. So ist das im Glauben auch. Gott lässt sich nicht theoretisch erfassen. Man kann Ihn nicht aus sicherer Entfernung beobachten, wie von einer Zuschauertribüne aus. Glaube ist ein Akt des Vertrauens. Und Vertrauen bedeutet immer, einen Schritt ins Ungewisse zu wagen. Mit ihren Zweifeln schickt Jesus Seine Leute auf den Weg. Dabei können diese Zweifel durchaus der Sache dienlich sein: Wer sich eingesteht, dass er selber Zweifel hat, der wird auf die Zweifel anderer mit Verständnis und Gelassenheit reagieren und niemals von anderen - auch nicht von seinem eigenen Kind - verlangen: „Du musst das aber glauben, sonst kommst du nicht in den Himmel.“ Das hat Jesus auch nicht getan. Er hat die Zweifler losgeschickt und gesagt: „Erzählt den Menschen von mir, dann werdet Ihr erleben, dass ich bei euch bin!“

Wie können wir heute den Glauben weiter vermitteln? Wie geht Mission? Als wir vor einigen Jahren mal mit dem Presbyterium zur Klausurtagung auf der Elsenburg in Kaub waren, haben wir uns gegenseitig erzählt, wer unser „Missionar“ war. Und wir haben festgestellt: Das waren Menschen aus dem „normalen Leben“. Da denkt man über Mission nach, und am Ende ist es die eigene Mutter, der eigene Opa. Und es zog sich eigentlich bei allen durch, dass es nicht irgendwelche tollen Methoden waren, die zum Erfolg geführt haben, sondern die Tatsache, dass diese Menschen von ihrem Glauben erzählt und ihn gelebt haben. Ich glaube, was unsere Zeit heute braucht, ist genau das: Menschen, die von ihrem Glauben erzählen und ihn einfach leben. Die transparent machen, was ihnen der Glaube an Gott bedeutet. Gut. Aber was bedeutet uns der Glaube? Wie lässt sich das inhaltlich auf den Punkt bringen?

Ich will mal versuchen, in drei Kernsätzen zusammenzufassen, was das Evangelium von Jesus Christus für mich bedeutet. Drei ganz große Zusagen:

1. Du bist ein wunderbares Wesen.
2. Du bist nicht verloren.
3. Du bist zur Freiheit befreit.

Auf den Namen Gottes des Vaters getauft zu sein heißt, in der Gewissheit leben zu dürfen: „Du bist kein Produkt des Zufalls. Du bist ein Geschöpf Gottes, gewollt und geliebt, und Ihm unendlich wichtig. Von daher verdankt sich deine Würde und dein Wert.“ Das ist das Erste. Was gibt es schöneres, als einem Kind sagen zu können: „Du bist ein wunderbares Wesen!“ Und das Geniale ist: Diese Aussage gilt auch noch 80 Jahre später – wenn ein Mensch altersbedingt an seine Grenzen kommt, sich vielleicht sogar als Belastung empfindet. Die Würde eines Menschen hängt nicht von seiner Leistungsfähigkeit ab. Keiner muss sich dafür rechtfertigen, dass er da ist – weil er um Gottes willen da ist.

Die zweite große Zusage, ist: „Du bist nicht verloren.“ Auf den Namen des Sohnes getauft zu sein heißt, in der Gewissheit leben zu dürfen: Bei Jesu gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Wir sind ja schnell damit bei der Hand, über Leuten den Stab zu brechen, die nichts auf die Reihe kriegen oder die ihr Leben in den Sand gesetzt haben. Und viele geben sich selbst auf, halten sich für einen hoffnungslosen Fall. Eine der schwierigsten Herausforderungen im Leben ist, damit klarzukommen, wenn man irgendwo gescheitert ist, wenn man versagt hat, wenn man sich schuldig gemacht hat. Der Glaube ist im Umgang mit Schuld und Versagen eine riesengroße Hilfe. Wer an Jesus Christus glaubt, kann mit seiner Schuld unter das Kreuz kommen. Das ist der Ort, wo wir erfahren: „Du hast deine Würde als Kind Gottes nicht verwirkt. Du darfst noch einmal neu anfangen. Nicht, dass Gott den Mist gut findet, den du verzapft hast. Aber Er hört jetzt deshalb nicht auf, Dich zu lieben. Komm zu Ihm zurück, lass Dir die Vergebung schenken, dann gibt es für Dich Zukunft. Du bist nicht verloren.“

Und die dritte große Zusage, die mit der Taufe über unserem Leben steht, ist die: „Du bist zur Freiheit befreit.“ Auf den Namen des Heiligen Geistes getauft zu sein heißt in der Gewissheit leben zu können: „Du bist um Gottes willen ein freier Mensch. Nichts und niemand darf Dich beherrschen, weder Menschen, noch Sachzwänge.“ Niemand hat das Recht, von Dir zu verlangen, dass Du ein anderer sein sollst, als Du bist. Niemand hat das Recht, an Dir rumzubiegen oder deine Grenzen zu missachten. Denn Du bist ein freies Kind Gottes.“

Das ist ganz kurz zusammengefasst die Botschaft des Evangeliums, die wir den Menschen zusprechen können. Drei große Zusagen: 1. „Du bist ein wunderbares Wesen!“ 2. „Du bist nicht verloren!“ 3. „Du bist zur Freiheit befreit!“ Du bist Du - um Gottes willen Du. Vielleicht ist es ja doch nicht so schwierig, das zu sagen und zu leben. Amen.